

## Zwei Professoren aus einem kleinen Dorf

### *Bedeutende Wissenschaftler aus Kleindrebnitz und ihre Verdienste um die sächsische Land- und Forstwirtschaft um 1900*

Von Uwe Fiedler

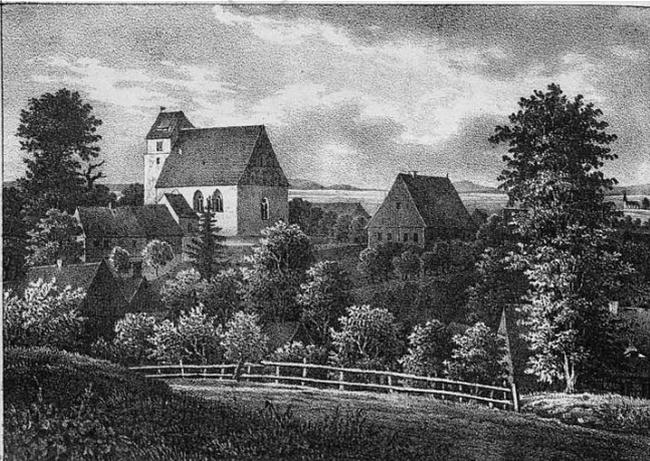
Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in dem kleinen Dorf Kleindrebnitz zwei Kinder geboren, die in späteren Jahren die Land- und Forstwirtschaft Sachsens entscheidend mitgeprägt haben. Im Jahre 2009 begingen wir den 160. Geburtstag des Forstwissenschaftlers Max Neumeister und erinnerten an den 80. Todestag Neumeisters und des Agrarwissenschaftlers Bruno Steglich. Ihr Leben und Wirken wurde durch Aufnahme in die Sächsische Biografie gewürdigt. Das personengeschichtliche Lexikon für Sachsen erfasst historische Personen, die sich durch große Leistungen verdient gemacht haben.

### Historischer Hintergrund

Vom ehemaligen Großdrebnitzer Pfarrer Carl August Rüdiger ist aus seiner Amtszeit vom 07.10.1838 bis zum 01.12.1859 eine Beschreibung von Kleindrebnitz erhalten geblieben: „Das eingepfarrte Dorf Kleindrebnitz schließt sich unmittelbar an Großdrebnitz an. Wie nahe es aber auch demselben ist, so unterscheidet es sich doch gar sehr durch seine völlig ebene Lage. Es ist von 1505-1507 von Herzog Georg als Kammergut benutzt worden. Auch hier wird nur Ackerbau betrieben. Es enthält 16 Bauergüter und 20 Häuser, nebst einem Erbgericht mit 220 Seelen, so daß also die ganze Parochie 627 Seelen in sich faßt. Eingeschult ist es nach Großdrebnitz mit 27 Kindern, so daß die hiesige Schule von 82 Kindern besucht wird.“ Die Amtszeit Rüdigers ist mit einem beginnenden Demokratisierungsprozess, revolutionären Ereignissen, aber auch mit wirtschaftlichen und kirchlichen Höhepunkten verbunden (Tab. 1). In diese Zeit fallen auch die Geburten von Max Neumeister und Bruno Steglich.

Tabelle: 1: Zeittafel zur Ortsgeschichte von Klein- und Großdrebnitz zur Amtszeit Rüdigers, nach Bruno Barthel 1907.

ab 1831	Die erste Verfassung Sachsens läutete einen Demokratisierungsprozess ein. König Anton akzeptierte, dass das Königreich nicht sein Privateigentum ist, sondern dass Spielregeln einzuhalten sind: Ministerien entstanden, Abgeordnete des Volkes waren zugelassen. Das Gesetz über Ablösungen und Gemeinheitsteilungen befreite die Bewohner bis 1852 schrittweise von vielerlei Frondiensten und Abgaben. Die alten Verpflichtungen konnten bei den bisherigen Grundherren einmalig abgelöst werden. In vielen Fällen mussten die Bewohner dafür Kredite bei der extra gegründeten Landesrentenbank aufnehmen. Kleine Bauern und Häusler verloren vielfach ihre Wirtschaften. Bevor das Erbgericht Großdrebnitz 1846 in den Besitz von Steglichs Großeltern Gottlöber übergang, gehörte es dem Erbrichter Wilhelm Heinrich Klahre. Klahre war lt. B. Barthel der einzige Betroffene im Ort, der seine Ablösung ohne Kredit begleichen konnte. Er zahlte am 01.04.1844 neun Taler.
1844/45	Der erste Spatenstich bei Bischofswerda zur sächsisch-schlesischen Eisenbahn und die Eröffnung der Bahnstrecke Bischofswerda-Dresden, die auch die Kleindrebnitzer Ortsflur durchschneidet, waren Meilensteine in der wirtschaftlichen Erschließung der Gegend.
1848/49	Die deutschlandweite revolutionäre Stimmung und der Kampf um die Durchsetzung der Paulskirchen-Verfassung erfassten auch unsere Gegend. Die Gemeinden mussten für die öffentliche Sicherheit selbst sorgen. Kleindrebnitz beschaffte sich 6 Gewehre a' 5 ½ Taler. Nach dem Ende der Kämpfe in Dresden musste das Dorf preußische Soldaten aufnehmen und hatte an einer großen Steuerlast zu tragen.

bis 1852		<p>Die alte Kirche (Abb. 1; SLUB Dresden / Deutsche Fotothek / Regine Richter) erhielt zusätzliche bzw. vergrößerte Fenster, der Kirchturm Fenster und einen Eingang. Im Inneren wurde die Kirche durch Granitplatten für den Fußboden, Kronleuchter sowie Gestühl und Emporen verschönert. Der jetzige Kanzelaltar stammt ebenfalls von 1852. Der damalige Turm der Kirche reichte mit seiner Spitze nur geringfügig über das Kirchendach und wurde erst 1894 zu seiner heutigen Höhe</p>
1859	<p>ausgebaut, nach einem Entwurf von Pfarrer Karl Heinrich Wilhelm Graul und Bruno Steglich.</p> <p>300. Jahrestag der Einführung der Reformation, nachdem das Land in die Herrschaft des Königshauses übergegangen war.</p>	

Es begann die Zeit eines großen wirtschaftlichen Aufschwungs, wie Bruno Barthel schreibt: „Nachdem alle diese Ablösungen geordnet waren, wurden die Grundstücksbesitzer hier und andernwärts eigentlich erst freie Herren ihres Eigentums und hatten nun ein ganz anderes Interesse an der Verbesserung desselben wie früher. Deshalb wurde dadurch auch ein gewaltiger Fortschritt in der sächsischen Landwirtschaft eingeleitet und damit in der Hauptsache auch ein erfreulicher Aufschwung der ganzen wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes hervorgerufen.“ Zum Teil auf Kosten der „Kleinen Leute“ auf dem Lande kam es zu einer beträchtlichen Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion in sächsischen Großbetrieben, denen als Ablöse wahlweise jährlich Zinsen oder über die Landesrentenbank einmalige Kapitalabfindungen von insgesamt fast 90 Mio. Mark zuflossen. Innerhalb von wenigen Jahrzehnten stieg die landwirtschaftliche Nutzfläche in Sachsen um ca. 30000 ha, die Getreideproduktion verdreifachte sich und auch der Viehbestand wuchs beträchtlich. Dieser Entwicklung Rechnung trug eine Umgestaltung der wissenschaftlichen Ausbildung in Sachsen. 1869 erfolgte die Loslösung der Landwirtschaftslehre von der Forstakademie Tharandt und die Etablierung als eigenständige Fachrichtung im Sinne von Justus von Liebig an der Universität Leipzig.

#### Quellen

Deutsche Fotothek der SLUB Dresden, Sachsens Kirchen-Galerie, 14 Bände, Dresden: Hermann Schmidt, 1837ff, Die Inspectionen Großenhain, Radeberg und Bischofswerda als achte Abtheilung von Sachsens Kirchen-Galerie. Siebenter Band. Dresden: Hermann Schmidt, 1841.

Bruno Barthel, Altes und Neues aus Groß- und Kleindrebnitz, Friedrich May Bischofswerda, 1907  
 Sächsische Biografie, herausgegeben vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., wissenschaftliche Leitung: Martina Schattkowsky, Online-Ausgabe: <http://www.isgv.de/saebi>



Abb. 2: Reproduktion, Bildarchiv  
Fachrichtung Forstwirtschaft Tharandt,  
TU Dresden

## Neumeister, Max Heinrich August

\* 15.05.1849 Kleindrebnitz, † 01.12.1929 Dresden

Prof. Dr. Max Neumeister war von 1894-1904 Direktor der Königlich-Sächsischen Forstakademie in Tharandt und langjähriger Lehrstuhlinhaber für Waldbau, Jagdkunde, Forstschutz, Forstverwaltung und Forsteinrichtung. N. hat sich besonders um die Weiterentwicklung der Lehrinhalte und -methodik verdient gemacht. Für seine Verdienste ist er mehrfach geehrt worden, u. a. 1895 mit der Aufnahme in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina und 1902 durch Ernennung zum Geheimen Oberforstrat.

Neumeister wurde am 15.05.1849 als Kind des Königlichen Forstrevierverwalters Johann Heinrich Neumeister und Auguste Caroline Sophie geb. Geisler aus Weickersdorf geboren. Die Eltern bewohnten mehrere Jahre das so genannte Vorwerk Kleindrebnitz (Abb. 3). Der Junge besuchte bis zum Alter von 11 Jahren die Elementarschule und erhielt Privatunterricht. Danach verließ N. mit seinen Eltern Kleindrebnitz, weil der Vater an eine neue Dienststelle im Vogtland berufen wurde. N. studierte von 1867 bis 1869 Forstwirtschaft in Tharandt. Danach erwarb er sich in verschiedenen Revieren, darunter in Kleinröhrsdorf, Erfahrungen in der forstlichen Praxis. Von 1880 bis 1882 war er Generalbevollmächtigter der Fürstlich Hatzfeldt'schen Forstverwaltung Trachenberg (Schlesien) und hielt Vorlesungen in Tharandt. 1882 wurde N. in Tharandt zum Professor berufen. Nach dem Ausscheiden aus der Akademie leitete er von 1906 bis 1919 den Forstbezirk Dresden als Oberforstmeister. Er war von 1910 bis 1920 Vorsitzender des sächsischen Forstvereins und wurde 1917 zum Vorsitzenden des deutschen Forstvereins gewählt.

Von der weltweiten Bekanntheit der Tharandter Forstakademie zu Zeiten Neumeisters zeugt die Internationalität der Studentenschaft: 1900 betrug die Anzahl der Studierenden 89, darunter allein 40 nichtdeutscher Herkunft, für deren Ausbildung unter dem Direktor Prof. Dr. M. Neumeister acht weitere Professoren zuständig waren. So beeinflusste Tharandt die Forstwissenschaft in der ganzen Welt und hat seit der Gründung der Akademie durch Heinrich Cotta im Jahre 1816 unser heutiges Waldbild entscheidend geprägt: Die ungeplante Bewirtschaftung des Bauernwaldes, Ursache für den damals verbreiteten Verfall der Wälder, wurde ersetzt durch planvolle Aufforstung und Ernte. Ein systematisches Wegenetz war für die wirtschaftliche Nutzung des Waldes besser geeignet als Jagdwege, die sich spinnenförmig von einem Zentrum ausbreiteten. Seit ca. 1860 verband die „Sächsische Bestandeswirtschaft“ wirtschaftliche Kriterien mit waldbaulichen Aspekten wie Altersklassen und räumliche Ordnung. Besonderes Augenmerk galt der Minimierung von Sturmschäden. Quer zur Hauptwindrichtung verlaufende, lange schmale Schläge blieben durch Altbestand abgedeckt. Hinter dem Schlag sicherte ein stufenweise ansteigender, nach Altersgruppen geordneter Baumbestand ein Aufgleiten des Windes. Der Preßler'sche Zuwachsbohrer zur Bestimmung von Zuwachs und Alter von Bäumen anhand von Jahresringen, ohne sie zu fällen, ist von N. weiterentwickelt worden. Er kommt in abgewandelter Form auch heute noch zum Einsatz.

Viele von Neumeisters wissenschaftlichen Publikationen sind in mehreren Auflagen erschienen. Zu seinen bedeutendsten Arbeiten zählen die „Forst- und Forstbetriebs-Einrichtung der höchsten Wald- bei höchster Bodenrente“ und die „Fütterung des Edel- und Rehwildes“. Weithin bekannt wurde N. v. a. durch seinen jährlich herausgegebenen „Forst- und Jagdkalender für Deutschland“. Schon im 19. Jahrhundert haben vorausschauende

Menschen erkannt, dass nur durch nachhaltige Bewirtschaftung der Reichtum des Waldes zukünftigen Generationen erhalten werden kann. Die „Forsteinrichtung“ galt zu jener Zeit als die Königsdisziplin der Forstwissenschaft. Sie sollte durch planvolle Gestaltung und Erhaltung des Waldes dessen langfristigen Ertrag sichern. Neumeisters wichtigstes Werk, „Die Forsteinrichtung der Zukunft“ (1900), ist bis ins ferne Hokkaido bekannt geworden.

Kleindrebnitz ist während der Lebenszeit Neumeisters ein kleines Dorf geblieben: Lt. Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 12.10.1912 besaß die Gemeinde 280 Einwohner. N. hat jedoch nie seine Wurzeln vergessen. Besonders verdient gemacht um seine Heimat hat er sich als Mitglied des sächsischen Eisenbahnrates, indem er die Errichtung einer Haltestelle in Weickersdorf durchsetzte. Sie wurde vor 100 Jahren, am 01.10.1909, feierlich eingeweiht. Bruno Barthel berichtete: „Mit allen Zügen führen die interessierten Gemeindevorsteher nach Bischofswerda und zurück.“ Die Begrüßungsansprachen für die 80 Gäste hielten die Gemeindevorstände Hartmann (Weickersdorf) und Gnauck (Kleindrebnitz). Aus Anlass der 350 Jahre zuvor hier eingeführten Reformation hatten 1909 die Angehörigen der letzten vier Großdrebnitzer Pastorenfamilien Rüdiger, Marloth, Graul und Seidel der Dorfkirche einen Taufstein aus Sandstein gestiftet. Bruno Barthel berichtete im Sächsischen Erzähler für den 30.10.1909: „Den kunstvoll gearbeiteten Deckel zum Taufstein aber spendete aus Liebe zu seiner Heimat Herr Geheimer Oberforstrat Dr. Neumeister, Königlicher Oberforstmeister zu Dresden.“ An die Verdienste Neumeisters erinnert in Tharandt noch heute ein nach ihm benannter Wanderweg, der aus dem Stadtgebiet durch das malerische Tal der Wilden Weißeritz in das umliegende Naturschutzgebiet führt.

#### Quellen

Prof. Dr. H. Thomasius, 1966-1992 Lehrstuhlinhaber Waldbau und 1978-1982 Direktor der Sektion Forstwissenschaft der TU Dresden, Unterlagen und persönliche Mitteilungen

Geheimer Forstrat Groß, Tharandt, Dem Andenken Dr. Max Neumeister, Tharandter Forstliches Jahrbuch, Bd. 81., S. 1-5, 1930

B. Barthel, Die Stolpener Amtsteiche und das Vorwerk Kleindrebnitz, in: Unsere Heimat, Sonntagsbeilage zum Sächsischen Erzähler, 5./12.3.1922



Abb. 3 / 4: Ehemaliges Zuhause der Familien Neumeister (links) und Steglich (rechts)

Vorwerk Kleindrebnitz: erbaut 1811 durch den Rennersdorfer Kammergutsverwalter Johann Gottfried Nake unter Mitwirkung des späteren sächsischen Hofbaumeisters Gottlob Friedrich Thormeyer, Nake erwarb Land u. a. vom Kleindrebnitzer Erbrichter Johann Georg Steglich und vom Gemeindevorstand und späteren Erbrichter Carl Gottfried Gnauck, historische Postkarte. Anmerkung: Sowohl J. G. Steglich als auch B. Steglichs Vater waren Nachfahren in 4. Generation des Kleindrebnitzer Gerichtsschöppen Hans Steglich (1630-1714).

Bauerngut Kleindrebnitz: Wohnhaus (rechts) und Auszugshaus (links), Dorfstraße nach Großdrebnitz im Hintergrund (nach links), die am Mühlgraben gelegene Wiese in Richtung Großdrebnitz wurde lt. Steglichs Aufzeichnungen während des Krieges 1813 wegen der „Franzosengräber“ bekannt, aus dieser Zeit stammten auch die Schwarzpappeln an der Dorfstraße und an der Zufahrt zum Gut, heute Kleindrebnitzer Str. 45, Aufnahme Johannes Wiede 1913.



Abb. 5: Reproduktion: Frau Christa Haensel, München

## Steglich, Carl Bruno Max

\* 09.02.1857 Kleindrebnitz, † 28.01.1929 Dresden

Prof. Dr. Bruno Steglich hat sich große Verdienste um das landwirtschaftliche Versuchswesen in Sachsen und ganz Deutschland erworben. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehörten Pflanzenzucht, Pflanzenschutz, Düngung und Obstbau. An der Tierärztlichen Hochschule Dresden wirkte er als Professor für Volkswirtschaftslehre. S. wurde 1912 zum Regierungsrat berufen und bekam 1914 durch König Friedrich August III. die Krone zum Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens verliehen. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft ehrte ihn mit der Großen Silbernen Eythdenkmünze.

Seine Wurzeln hatte Steglich in einem der größten Bauerngüter von Kleindrebnitz (Abb. 4) und im Erbgericht Großdrebnitz. Seine Vorfahren sind hier über acht Generationen nachweisbar. Georg Steglich (\* um 1540) wurde erstmals 1576 erwähnt als Bauerngutsbesitzer mit 3 Ruten und 30 Schock. Wenig früher, 1559 zur Einführung der Reformation, gab es in den Amtsdörfern bei Bischofswerda noch keine Bauerngutsbesitzer dieses Namens. Es ist denkbar, dass es sich bei einem von Pfarrer Garbe erwähnten „Exulanten“ Steglich um Georg handelt. Eine frühzeitige Auswanderung aus dem katholischen Ursprungsgebiet in Böhmen vor der großen Fluchtwelle während des 30-jährigen Krieges wäre eine Erklärung des wirtschaftlich erfolgreichen Starts als Besitzer einer Bauernwirtschaft. Über die verschiedenen Generationen waren die Steglights Bauern in Klein- und Großdrebnitz und hatten mehrfach das Amt eines Gerichtsschöppen inne. Bruno Steglights Vater, Carl Christian (1815-1874), war Bauer und Salzfuhrmann, während des Aufstands 1848/49 Hauptmann der Kommunalgarde in Kleindrebnitz und kaufte 1861 das Erbgericht Großdrebnitz seiner Schwiegereltern. In Großdrebnitz bekleidete er die Funktionen des Gemeindevorstands und Ortsrichters. Um sich fortzubilden, war er u. a. Mitglied des forstwirtschaftlichen Vereins in Stolpen. Nach seinem Tod leitete die Ehefrau, Johanna Auguste geb. Gottlöber, das Gut mit einem Verwalter, bis es 1887 an die noch heute bekannte Familie Hilmes verkauft wurde. Für Aufsehen sorgte der gesonderte Verkauf des größten Teils des Waldes an den sächsischen König. Waldbesitz war aufgrund der Arbeiten in Tharandt wirtschaftlich attraktiv geworden. Der verkaufte Teil stand der dörflichen Solidargemeinschaft nicht mehr zur Verfügung, um z. B. durch Hausbrand in Not geratenen Einwohnern beim Neubau zu helfen.

Das Rüstzeug für die spätere berufliche Laufbahn erwarb sich Steglich bereits in seiner Oberlausitzer Heimat, nachdem er ursprünglich Ingenieur werden wollte. Im elterlichen Erbgericht hatte die Arbeitspferdezucht Tradition – S. promovierte 1883 an der Universität Leipzig mit einer Arbeit zur Hufrotation bei Pferden. Während der Hospitanz und Assistenzzeit an der Landwirtschaftsschule Bautzen (1877-1878) bei Professor Eduard Heiden konnte er auch Erfahrungen in der Versuchsstation Pommritz sammeln, die dieser seinerzeit leitete. Es entwickelte sich bei S. ein starkes Interesse an dem agrikulturchemischen und pflanzenphysiologischen Versuchswesen, das später seine berufliche Laufbahn prägte. Während eines Volontariats auf dem Rittergut Deutschbaselitz (1876-1877) hatte S. die Teichwirtschaft erlernt. Ab 1886 beteiligte er sich mit Untersuchungen zur Weißen Elster und Pleiße sowie zum Elbstrom an einem 10-jährigen, etappenweise durchgeführten Projekt des Sächsischen Fischereivereins. Vermutlich hat diese Arbeit unter dem Protektorat von Prinz Georg, Herzog von Sachsen, einen wichtigen Einfluss auf Steglights spätere Karriere gehabt. In seiner bekanntesten Publikation, „Die

Fischwässer im Königreiche Sachsen“ (1895), ist ihm eine nahezu lückenlose Übersicht über die fischereiliche Nutzung sächsischer Gewässer gelungen.

Ab 1883 lehrte Steglich an den Landwirtschaftlichen Schulen Rochlitz und Chemnitz. Besonders Rochlitz wurde zu einer wichtigen Lebensstation. Hier heiratete er 1884 Margaretha Therese geb. Ledig, eine Enkelin des Leipziger Gerichtsdirektors Dr. August Ludwig Mothes (1794-1856), nach dem in Leipzig eine Straße benannt ist, und Nichte des bedeutenden Architekten und Kunstschriftstellers Dr. Oskar Mothes (1828-1903). Ebenfalls zur Familie gehörte Pfarrer Trübenbach aus Kayna, der die Hochzeitszeremonie an der Leipziger Nikolaikirche durchführte. In Rochlitz wurden beide Töchter des Ehepaars Steglich geboren.

Im Jahre 1890 richtete Steglich im königlichen Auftrag die Landwirtschaftliche Versuchsstation für Pflanzenkultur in Dresden als Abteilung des Botanischen Gartens ein, wirkte als deren Vorstand und wurde 1901 zum Professor berufen. S. hat sich besondere Verdienste als Leiter des Pflanzenschutzdienstes im Königreich Sachsen erworben. Als langjähriger Vorsitzender der Ökonomischen Gesellschaft zu Dresden war er verantwortlich für vielfältige Unterstützungsleistungen für die praktischen Landwirte, z. B. in der Weiterbildung, Durchführung von Samen- und Sortenprüfungen sowie beim Verkauf. Schließlich wurde er 1921 erster Direktor der ab diesem Zeitpunkt selbstständigen Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden.

Die Hauptaufgaben der von Steglich geleiteten Landwirtschaftlichen Versuchsstation bestanden in der Organisation und Durchführung von Arbeiten zur Verbesserung landwirtschaftlicher Nutzpflanzen, in der Hauptsache verschiedener Getreidesorten, durch Züchtung und Ertragssteigerung durch Düngung. Die Versuchsstation arbeitete landesweit mit einer Anzahl von Anbaustellen zusammen. Dazu zählte um 1910 auch das Rittergut Schmölln des August Schmatz. Auf 183 ha wurden Schmöllner Gebirgsweizen, Gelbhafer, Hannagerste und Original Oberlausitzer Timothugras angebaut. Die Samenkörner dieses ertragreichen und wertvollen Futtergrases unterschieden sich in Schwere und Größe vorteilhaft von den marktüblichen Sorten und wurden im Rahmen eines Samenpreiswettbewerbs der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit einem ersten Preis ausgezeichnet.

Steglich beendete sein berufliches Wirken im Jahr 1923. Bemerkenswert in seinem persönlichen Leben ist die Bekanntschaft mit berühmten Künstlern seiner Zeit. Von Hofmaler Ludwig Otto waren Gemälde mit einer Großdrebnitzer Ansicht und ein Porträt von S.s Sohn Carl Christian im Besitz der Familie Steglich. Ludwig Otto, der v. a. für die Kirchenfenster der Kreuzkirche Dresden bekannt geworden ist, hatte die jüngste Tochter Marie des ehemaligen Großdrebnitzer Dorfpfarrers Rüdiger – eine Freundin von S.s Schwester Clara – geheiratet und kam häufig ins Dorf, um hier zu malen. Ein Porträt von Steglichs Tochter Else Wiede, gemalt von Robert Sterl, befindet sich im Besitz der Gemäldegalerie Neue Meister Dresden. Von Georg Wrba stammen mehrere Reliefs und Büsten, die S. und weitere Familienmitglieder porträtieren. Die musische Aufgeschlossenheit Steglichs geht bis in die Zeit im Großdrebnitzer Erbgericht zurück, wo er Klavierunterricht erhielt und wo die Eltern eine Vielzahl von Nachdrucken berühmter Gemälde besaßen.

Bruno Steglich ist am 28.01.1929 in Dresden verstorben. An seine Verdienste erinnert noch heute auf dem Friedhof von Trebsen ein beeindruckendes, von Georg Wrba 1930 geschaffenes Grabmal.

#### Quellen

B. Steglich, Erinnerungen aus meinem Leben, Dresden 1927 (Nachlass, München)

F. Fiedler/M. Hüsni, Regierungsrat Prof. Dr. Bruno Steglich (1857-1929) - ein bedeutender Wissenschaftler Sachsens, in: Sächsische Heimatblätter 50/2004, H. 2, S. 176-180

R. Paeßler, Ahnenlinie der „oberen“ Bauern Steglich in Kleindrebnitz, mit Anmerkungen zur Verbreitung der Familie Steglich in Kleindrebnitz und Großdrebnitz und einer Zuarbeit von Frank Fiedler, 2004

R. Garbe, Vorarbeiten für eine Dorfchronik von Großdrebnitz, in: Unsere Heimat, Beilage zum Sächsischen Erzähler, 11.04./18.04 1938

## Schlussbemerkungen

Es bleibt zunächst ungeklärt, in welchem Umfang Neumeister und Steglich sich kannten und zusammenarbeiteten. N. hatte seine Heimat in früher Jugend verlassen, als S. noch ein Kind war. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Familien sich kannten, z. B. über den forstwirtschaftlichen Verein. In Steglichs Jugenderinnerungen wird zudem erwähnt, dass zu den Zeiten des Erbrichters Klahre ein Förster Neumeister regelmäßig ins Erbgericht Großdrebnitz zum Kartenspielen gekommen sei. Nachgewiesen ist eine enge Zusammenarbeit Steglichs mit Neumeisters Mitarbeiter Prof. Nobbe in der „Ökonomischen Gesellschaft Sachsens“ und im „Verband landwirtschaftlicher Versuchsstationen im Deutschen Reich“. Während S. seine „Fischwässer“ schrieb, befand sich an der Forstakademie Tharandt zudem Sachsens Anstalt für künstliche Fischzucht und S.s Studienreise 1904 nach Skandinavien ist von der Tharandter Julius Adolph Stöckhardt - Stiftung unterstützt worden.

Die Recherchen zu Neumeister und Steglich wurden dadurch erschwert, weil lange keine Hinweise auf heutige Nachkommen existierten. Neumeister ist kinderlos geblieben. Steglichs erste Tochter Else war in Trebsen mit dem Papierfabrikbesitzer Johannes Wiede verheiratet. Nach der Enteignung nach dem 2. Weltkrieg hatte sie noch einige Zeit in Halle gelebt. Ihr weiterer Lebensweg in Bayern konnte erst kürzlich aufgeklärt werden. Sie ist 1973 in Kochel am See verstorben. Steglichs Sohn Carl Christian war frühzeitig im 1. Weltkrieg gefallen. Identität und Verbleib der zweiten Tochter Lotte waren bis vor kurzem völlig unbekannt. Sie hatte einen Sohn des bekannten Chemikers und Fabrikanten Heinrich Gustav Haensel (Ehrenbürger von Pirna) geheiratet und war 1977 in Pullach verstorben. In München und Umgebung wohnen auch heute noch Nachkommen und Verwandte von Steglich.

Die ersten biografischen Arbeiten zu Steglich gehen auf Frank Fiedler zurück. Er war von 1952 bis 1961 Dorfschullehrer in Großdrebnitz, hatte nach seiner Heirat 1957 mehrere Jahre in Kleindrebnitz im ehemaligen Erbgericht gewohnt und besaß auch später noch lange enge verwandtschaftliche und freundschaftliche Bindungen in das Dorf. Durch wiederholte Tätigkeiten als Aushilfskraft sowohl in der Landwirtschaft, besonders aber auch in der Teichwirtschaft von Kleindrebnitz, erhielt er einen Einblick in die örtlichen Arbeits- und Lebensverhältnisse. Die Erinnerungen an die beiden bedeutendsten Söhne des Dorfes waren inzwischen völlig verloren gegangen. Ein Hinweis auf S.s Lebenserinnerungen findet sich 1938 in Pfarrer Richard Garbes Vorarbeiten für eine Dorfchronik. Garbe hatte dazu eng mit dem Lehrer und Kantor Willy Sorber sowie Bürgermeister Otto Heinrich zusammengearbeitet: Sorber war von den Nazis aus dem Schuldienst entfernt worden, Heinrich verlor sein Bürgermeisteramt 1945 trotz der unzweifelhaften persönlichen Integrität und auch Garbe sah sich sowohl vor als auch nach 1945 politisch motivierten Anfeindungen ausgesetzt. Darin liegt möglicherweise eine Ursache für diese Lücke in der heimatlichen Geschichtsschreibung. In einem auszugsweisen Nachdruck eines seither verschollenen Bandes mit den Lebenserinnerungen von Steglich in den Großdrebnitzer Kirchenbriefen 1995 blieb die Bedeutung des Verfassers unerkannt. Die Recherchen zu Bruno Steglich (seit 2000) und zu Max Neumeister (seit 2006) haben dazu beigetragen, diese Lücke zu schließen. Ihre Biografien stehen seit 2007 im Biographischen Lexikon der Oberlausitz (Neumeister) bzw. 2008 in der Sächsischen Biografie (Steglich) online zur Verfügung.